

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Wöchlich 8 Rbl., halb 4 Rbl., viertel, 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Neuanzeigen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasonstein
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau
 Biersadowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metel & Co.

Chirurgische Privatklinik des
DR. ADAM PRZYBOROWSKI
 in Warschau, Szwernow Nr. 5.
Kranken-Aufnahme und Poliklinik.
 Sprechstunden von 11-12 u. von 5-6 Uhr Nachm.

Theater
"CHATEAU DE FLEURS"
 Täglich Große Vorstellung
 mit abwechselndem Programm.
 Auftreten des jugendl. Duettstimmigen-Paares
"Li-La"
 genannt **"Wiener Nachtigallen"**.
 Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr Abends.
 Die Direction.

Inland.
St. Petersburg.
 Die Deputation der Petersburger Municipalität überreichte der abessinischen Gesandtschaft zwei prächtige Bilder der Mutter Gottes von Kanon und einen silbernen Pokal. Prinz Danto leg durch den Dolmetscher seinen Dank ausdrücken und sagen, schon im fernem Abessinien habe er von der russischen Gastfreundschaft gehört und sich nicht getäuscht. Die Gesandtschaft besuchte verschiedene hohe Functionäre, darunter Wobedonosow, Sabler, Witte und den Grafen Montebello.
 Nach Zeitungsmeldungen hat die bulgarische Deputation den Auftrag, die russische Regierung zu ersuchen, den Bau der russischen Kirche am Schipla-Passe zu beenden.
 Hier sind Depeschen eingetroffen, wonach das Befinden des Kriegsministers Generaladjutanten Wannowski zur Zeit besriedigend ist. Infolge des schlechten Einflusses, welcher sich nach

Bannbädern zeigte, ist der Gebrauch derselben eingestellt worden.
 In Anbetracht der sich wiederholenden Fälle des Gebrauchs der deutschen Sprache in der dienstlichen Correspondenz von Eisenbahnen hat die Reichscontrolle die Anordnung getroffen, daß den Bahnverwaltungen eingeschärft werde, in keinem Falle sich einer ausländischen Sprache in der Correspondenz zu bedienen.
 In Wilna findet vom 1. bis 10 September eine landwirtschaftliche Ausstellung statt für Exponate aus den Gouvernements Wilna, Kowno, Grodno und Minsk. Exponate aus anderen Gouvernements können nur hors de concours ausgestellt werden.
 Eine neue belgisch-russische Aktiengesellschaft zur Exploitation der Bergwerke bei Nikolopol, Gouw, Selaterinafflaw, ist, wie die „Hosocra“ berichtet, im Entstehen begriffen. Das Grundkapital besteht aus 1,200,000 Rbl. in 4800 Aktien à 250 Rbl.

Moskau. Am 27. Juni (a. S.) fand die Grundsteinlegung des neuen Gebäudes für das Moskauer Konservatorium an der Nikolskaja statt. Die Bauplätze sind auf 500,000 Rbl. veranschlagt, während für den Bau 400,000 Rbl. vom Fiskus angewiesen und 200,000 Rbl. von Sologdomnikow gespendet sind. Die Pläne und der Bauanschlag sind vom Akademiker B. P. Sagorski angefertigt. Der Saal für die symphonischen Konzerte ist auf 2000 Personen, der kleine Konzertsaal für die Quartett-Abende — auf 500 Zuhörer berechnet. Das Gebäude wird aus drei Stockwerken bestehen; in dem Square bei dem Konservatorium sollen Denkmäler Rubinschtein's und Schailow'ski's errichtet werden. Der Bau wird im nächsten Jahre vollendet. Die Grundsteinlegung fand in Gegenwart der Honoratioren und der Ehren- und aktiven Mitglieder der Musikalischen Gesellschaft statt. Nach dem Gottesdienst verlas der Direktor des Konservatoriums Sefanow ein Glückwunschtelegramm S. K. S. der Großfürstin Alexandra Jossifowna und gab den Gefühlen des Dankes für die Erlauchte Fürsorge Ausdruck, der sich das Konservatorium erfreut, worauf er das Wohl Seiner Majestät des Kaisers und der Erlauchten Präsidentin, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Alexandra Jossifowna ausdrückte. Dem Laust folgten laute Hurrahrufe und die Klänge der Nationalhymne.

romantische Anstrich von Ruthbert-Hall ein wesentlich anderes Aussehen erhielt.
 Der Park war einer der schönsten der Grafschaft, selbst jetzt noch, obgleich arg darin gehaut worden war. Das räuberische Schlingkraut, welches begonnen, edle Bäume auszubeuten, war beseitigt worden, kiesbestreute Wege duldeten keinen Graswuchs mehr. Lord Harry Ruthbert hatte doch eine angenehme Empfindung, wenn er in den sonnigen Frühlingstagen je einmal eine Stunde Zeit gefunden, um einen einsamen Spaziergang in diesem Theil seiner Besitzung zu machen. Den zahlreichen Singvögeln hatte die herrschende Stille und Ungehörtheit des Parks denselben zu einem Paradiese gemacht, und vielhundertstimmiger Vogelgesang begleitete Lord Harry auf seinen Wegen. Hier gab es wenigstens Augenblicke, in welchen er den harten Kampf um seine Existenz vergessen konnte, wo der Gedanke an die Dränger, welche gierig bemüht waren, ihm die Heimath zu entreißen, weil sie mit ungeahnter Schnelligkeit im Werthe wuchs, vor der heiligen Ueberzeugung zurückweichen mußte, daß es ihm gelingen würde, freigeich aus aller Sorge und Unruhe hervorzugehen. Hier fand er neue Kraft, neuen Muth, wenn beides ihn zu verlassen drohte.
 Aber auch im Innern des Hauses erinnerte nichts mehr an einen Verfall. Die wurmfressigen, zerbrochenen Möbel mit zerfessenen Bezügen waren auf den Boden geschafft worden, das Brauchbare aber sorgfältig restaurirt. Viel vollständig ausgestattete Zimmer gab es auf Ruthbert-Hall nicht, und die vorhandene Ausstattung entsprach auch nicht überall dem Geschmacke Lord Ruthbert's. Einerseits war sie zusammengewürfelt, andererseits war sie losbar und verblät. Dem Besitzer waren sie lebendige Fragen nach einer Zeit, die besser für immer der Vergessenheit anheimgefallen blieb, weil sie des Demüthigenden zu viel enthielt.
 Nur das Eßzimmer, ein kleiner Empfangsalon und Lord Ruthbert's Arbeitszimmer entsprachen vollständig einem modernen, soliden Ge-

Ratuga. Am 18. Juni war die Vorstellung des Theaterbändigers in der neu eröffneten Menagerie Kleeberg beendet und der größte Theil des Publicums verließ dieselbe. Nur wenige waren zurückgeblieben, um sich in Ruhe die Thiere und hauptsächlich die schönen Löwen zu ansehen und sich an der Rührtheit zu ergötzen, mit welcher die Dienenden mit den Raubthieren umgingen. Unter den in der Menagerie Verbliebenen befand sich der etwas angeheiterte Kutscher Kusnezow, in dessen Nähe der Student Zwanow stand. Kusnezow trat hinter die Strichbarriere an den Löwenkäfig und probirte, indem er die Hand in den Käfig steckte, den Lagen eines der Löwen einen Knochen zu entreißen. Der in Wuth gerathene Löwe biß Kusnezow, welcher vor Schmerz aufschrie und zwei durch den Schrei und das Blut wild gewordene Wüstenkönige warfen sich auf den Unglücklichen und zerfleischten ihn mit ihren Krallen und Zähnen. Der Löwenbändiger sprang mit einem Revolver und zwei großen Doggen sofort in den Käfig der vier Löwen und seinen und der Wärter Anstrengungen gelang es, den Schwerverletzten aus der Umarmung der Löwen zu befreien. Der Student der Moskauer Universität Zwanow, ein junger Mann von 23 Jahren, der die ganze Scene aus nächster Nähe angesehen hatte, lief entsetzt aus der Menagerie, hatte aber kaum ein paar hundert Schritt gemacht, als er entsetzt zu Boden stürzte. Obwohl er sofort ins Krankenhaus gebracht wurde, konnten die Aerzte doch nur seinen in Folge Herzschlages eingetretenen Tod constatiren. Kusnezow's Wunden sind so schwer, daß an seiner Genesung gezweifelt wird.

Gow, Astrachan. Bei der Stantza Eshajha, 40 Werst oberhalb Astrachans, hat ein heftiger Sturm in der Nacht auf den 9. Juni viel Unheil angerichtet; eine Barge wurde zertrümmert und 100,000 Pud Masut — ergossen sich in die Wolga. Bei Balawo sank eine nach Balu bestimmte Barge mit Eisen; die Fracht war verfehrt. Unterhalb Astrachan wurden einige Barge mit Fischen und Salz zertrümmert. Auf dem Fluß Balda bei Astrachan wurde ein im Bau begriffenes, für die Ausstellung in Nishnij-Novgorod bestimmtes schwimmendes Hotel von den Anker gerissen und auf eine Barge getrieben, aus welcher in Folge dessen 30,000 Pud Masut ausflossen. Im Ganzen sind 15 Fahrzeuge gesunken oder beschädigt. Der Gesamtschaden ist sehr bedeutend.

Die Erbin von Abbot-Castle.
 Original-Roman
 von
F. Minck-Rütetsburg.
 (3. Fortsetzung.)
 Seine Advocatur hatte ihm in den ersten Jahren der Ausübung seines ihm aufzuringelnden Berufes keine Schätze eingebracht, so daß er mit ihm nicht viel ausgab. Die Besetzung war aber sehr mit Schulden belastet, daß es ihm anfangs kaum möglich erschienen war, sich in ihrem Besiz zu behaupten.
 Es war eine verzweiflungsvolle Lage für Lord Harry Ruthbert gewesen, aber er war ihrer doch Herr geworden, indem er den Familienholz, nichts von Dem, was zu Ruthbert-Hall gehörte, zu veräußern, aufgab und sich nach einem Käufer für zwei ziemlich fern gelegene Farmen umsah. Er hatte Glück gehabt; ein Käufer war unerwartet schnell gefunden worden und Harry Ruthbert in dem Besiz des Geldes gelangt, das er nothwendig gebraucht, den dringendsten an ihn gestellten Anforderungen zu genügen.
 Wer Ruthbert-Hall nach Jahresfrist sah, würde kaum für möglich gehalten haben, daß in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum eine derartige Umwandlung sich hätte vollziehen können.
 Es war in der That eine stattliche Besitzung und schwer zu begreifen, warum die Ruthbert's früher so wenig um dieselbe gekümmert hatten. Sie machte vollkommen den Eindruck eines vornehmen Landstüchtes. Fehlt auch hinter einem großen Theil der Fenster die Vorhänge, so fiel dies um so weniger auf, als sie mit Epheu üppig umwuchert waren und in Sauberkeit erglänzten. Der Vorgarten war wegen der alten Bäume und mancherlei nicht recht zur Blumenzucht geeignet, der innerten desselben befanden sich ein großer Rasenplatz mit buntfarbenen, äußerst geschmackvollen Teppichbeeten, wodurch der etwas düster-

worden, vielmehr hatten die Umstände es mit sich gebracht, daß er lieber in einem anderen Kreise verkehrte. Um so mehr durfte ihn aber dessen Kommen befremden, und er glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, als der alte Diener ihm den Namen des vor zwei Stunden angekommenen Herrn nannte.
 „Will Gullham? Du hast recht gehört Bob?“
 „Ganz gewiß, Mylord.“
 Harry Ruthbert begab sich unverzüglich in den Salon, wo er in der That den ehemaligen Bekannten vorfand. Er begrüßte ihn zuvorkommend, bereits entschlossen, sich nicht durch eine unangenehme Empfindung von seiner Pflicht, einen Gast freundlich zu empfangen, abhalten zu lassen. Er machte im ersten Augenblick die Bemerkung, daß Will Gullham nicht gut aussehe, sich überhaupt nicht vorthellhaft verändert habe.
 „Mein Besuch setzt Sie in Erstaunen Ruthbert“, sagte Gullham, ihm beide Hände entgegenstreckend.
 „Ich war allerdings nicht darauf vorbereitet“, entgegnete der Angeredete ausweichend. „Im Uebrigen ist es sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich meiner erinnern haben.“
 „Es ist nicht meine Absicht, Sie über die Gründe zu täuschen, die mich bewegen haben, Sie auf ein paar Tage durch meinen Besuch zu belästigen. Ich würde es für ein Unrecht halten, mich unter falscher Flagge hier einzuschmuggeln. Ich bin einfach hier, weil ich für die nächsten acht Tage kein Unterkommen habe.“
 Harry Ruthbert warf einen raschen, verwunderten Blick auf seinen Besuch.
 „Wie soll ich das verstehen, Gullham?“ fragte er, jetzt auch seinerseits einen Ton anschlängelnd, mit dem sein Gast sich ihm genähert.
 „Sind Sie nicht Besitzer von Saunders Hall geworden? Ich las es in den Zeitungen.“
 Ein höhnisches Lächeln umspielte den Mund

Schmack. Sie waren nicht kostbar eingerichtet und enthielten keine Kunstgegenstände, waren aber stilvoll und auch von einer gewissen Eleganz. Wer nach Ruthbert-Hall kam und nicht genau mit den Verhältnissen bekannt war, konnte nicht ahnen, daß der Besitzer oft mit den größten Schwierigkeiten, die einem Charakter wie dem seinen ganz besonders peinlich sein mußten, zu kämpfen hatte.
 Und Besuche waren auf Ruthbert-Hall nichts Seltenes mehr, wie zu Anfang, als Lord Harry seinen Wohnsitz daselbst genommen hatte. Als er von seinen zahlreichen Freunden in der Stadt sich verabschiedete — und er hatte deren mehr gehabt, wie je ein anderer Mensch, weil der Verkehr mit ihm nur ein angenehmer und nutzbringender seiner konnte — verlangte er, daß man ihm Zeit gewähre, sich zurückzuziehen. Die Forderung war ihm ungenug zugebilligt worden, denn es war Allen eine angenehme Aussicht gewesen, Harry Ruthbert's bekannte Gastfreundschaft auf einem so herrlich gelegenen Landstüch genießen zu können.
 In letzter Zeit war Ruthbert-Hall nun wiederholt zum Ziel eines Ausfluges gewählt worden, beinahe mehr, als es Lord Harry lieb war. Seine Zeit und seine Gedanken waren immer außerordentlich in Anspruch genommen, und jede Abhaltung mußte ihm unlieb sein. Dennoch war er ein zu liebenswürdiger Gesellschafter und wamherziger Mann, als daß er nicht Alles hätte thun sollen, um seinen Gästen den Aufenthalt bei ihm zu einem angenehmen zu machen. So konnte es nicht befremden, daß ehemalige Freunde, einer nach dem andern, sich einfanden, um sich von Harry Ruthbert's Wohlverhalten zu überzeugen.
 Auch heute fand dieser, als er von Mrs. Gray's Behauptung zurückkehrte, Besuch vor, der ihm aus mehr als einem Grunde nicht angenehm war. Er hatte Will Gullham als Freund nie geschätzt, sondern ihm, obwohl sie gemeinsam die Universität besuchte, ziemlich fern gestanden. Er war dabei nicht durch besondere Gründe geleitet

Praktische Anleitung zur Bekämpfung des Kesselsteines.

1. Beim Füllen des leeren Kessels mit Wasser setze man diesem so viel aufgelöste Soda zu, daß ein Streifen rothen Lackmuspapiers deutlich blau gefärbt wird.
 2. Während des Betriebes bringe man jeden Tag ein oder zweimal soviel Soda in den Kessel, daß die genannte blaufärbende Wirkung des Kesselwassers auf rothes Lackmuspapier dauernd bestehen bleibt.
 3. Täglich, und zwar bevor man wieder Soda in den Kessel bringt, lasse man einen Theil des Kesselwassers ab, so viel, daß der Wasserspiegel im Glase um etwa 50 mm sinkt. In den vorstehenden drei Sägen ist das ganze Verfahren der Sodaanwendung zur Bekämpfung des Kesselsteines enthalten. Folgende Bemerkungen mögen nur noch eine genauere Anleitung geben.
 Das rothe Lackmuspapier kauft man (in Drogenhandlungen oder Apotheken) nicht in zu großen Borräthen und schütze es möglichst vor dem Zutritt der Luft und Unreinlichkeiten, begreife es auch möglichst wenig mit den Fingern, damit es immer frisch und empfindlich bleibt.
 Um damit das Kesselwasser zu probiren, öffne man einen wassergehenden Hahn des Wasserstands-Apparates, lasse erst etwas Wasser kräftig wegblasen und mähige dann den Wasserstrahl durch theilweises Schließen des Hahnes, damit man den Lackmuspapierstreifen dann beneuen kann. Tritt eine Blaufärbung derselben nicht mehr ein, so wiederhole man den Sodazusatz so oft, bis man die blaue Farbe bemerkt. Färbt sich dagegen das Papier dickblau, so verringere man den täglichen Sodazusatz. Nach kurzer Zeit lernt man die tägliche Sodamenge kennen, so daß es genügt, etwa wöchentlich einmal mit Lackmuspapier zu prüfen.
 Die Soda löse man vorräthig auf und zwar: 1 kg calcinirte (wasserfreie) Soda auf 21 heißes Wasser; die Mischung rühre man öfters um, bis alle Soda sich aufgelöst hat.
 Mehr als 11 solcher Lösungen bringe man nicht mit einem Male in den Kessel, da sonst das Wasser in demselben mehr oder weniger

stark aufschäumt. Man schütte die Lösung auch nicht in den Brunnen oder in den Vorwärmer u. dgl., man befördere sie überhaupt nicht durch eine längere Speiseleitung in den Kessel, weil diese sonst verstopft und sich allmählich verstopft. Nur bei Locomotiven, wo die Speisevorrichtungen unmittelbar am Kessel sitzen, kann man die Soda-Lösung einpumpen, auf öfteres Reinigen der Pumpen und Ventile ist dann immer Rücksicht zu nehmen.

Im Allgemeinen empfiehlt es sich, eine Einrichtung, ähnlich wie bei den früheren Schmier-Apparaten der Cylinder und Schieberkasten anzuwenden, welche aus einem Hahn mit aufgeschraubtem Rohr besteht, welches oben offen und mittelst einer Kopfschraube nebst Griff verschließbar ist. Der Hahn wird oben direct in die Kesselwand eingeschraubt und gegen Zurückdrehen gesichert. — Beim Gebrauche schließt man den Hahn, öffnet die Kopfschraube, füllt von dort aus mittelst eines Trichters die Sodablösung ein, verschließt die Schraube wieder und öffnet den Hahn, worauf die Lösung in den Kessel hineinfließt. — Es empfiehlt sich, die Lösung heiß einzuzugießen, weil sie in kaltem Zustande bei der Berührung mit Dampf ein starkes Knattern verursacht.

Enthält das Speisewasser nur kohlensaure Mineralien, so ist der Sodaverbrauch sehr gering. Sind schwefelsaure Verbindungen (meist als Gyps) vorhanden, so kann für einen Kessel, je nach Umständen, täglich 1/2 bis 1 kg. Soda erforderlich werden.

Durch die Wirkung der Soda scheiden sich die Wasserrückstände nicht in steiniger, sondern in schlammiger Form aus, so daß ein Theil derselben durch regelmäßiges, theilweises Abblasen des Wassers aus dem Kessel (unter 3 aufgeführt) hinausgeschafft wird. Das Abblasen nehme man nicht nach einer Betriebspause, sondern bei lebhaftem Betriebe vor, damit der Schlamm möglichst gründlich aufgerührt ist und wirklich mit abfließen kann. Auch überzeuge man sich an der Mündung des Ausblasrohres, daß während der ganzen Zeit des Abblasens auch wirklich schlammiges und nicht etwa nur reines oder höchstens trübes Wasser austritt, denn in letzterem Falle hat das Ausblasen keinen Zweck.

Enthält der Kessel noch alten Kesselstein, so räume man den Kessel zu Anfang des Verfahrens (zwei- bis sechswöchentlich) aus, zumal wenn der Kessel unter Feuerung hat, weil sich der alte Stein in größeren Mengen auflösen, auf der Feuerplatte zusammenschieben und ein Durchbrennen derselben veranlassen könnte.

Aber auch wenn kein alter Kesselstein mehr vorhanden ist, muß der Kessel zeitweise (jährlich zwei- bis dreimal) geöffnet und ausgeräumt werden, da durch das Ausblasen nicht aller Schlamm aus dem Kessel entfernt werden kann. Beim Entleeren achte man darauf, daß der Kessel mit dem Wasser zusammen abkühlt und sobald das Wasser vom Kessel herunter ist, lasse man denselben sofort ausräumen, weil dann aller an den Wandungen hängende Schlamm noch weich ist und leicht entfernt werden kann. Würde man Wasser zuerst ablassen und stände der leere Kessel noch einige Zeit innerhalb des heißen Mauerwerks, dann könnte der Schlamm hart werden, fest zusammenzufließen und baden, und an den Wandungen fester anhaften.

Weber die Anwendbarkeit des Sodaverfahrens bei verschiedenen Beschaffenheiten von Speisewässern sei Folgendes als ungefähre Anhalt angeführt:

Wenn ein Speisewasser in 100.000 Gewichts-

theilen weniger als 50 Gewichtstheile Gesamtrückstände, bei weniger als 10 Grad Härte enthält, so kann es noch als ein gutes Speisewasser gelten, es macht sich dann kein besonderes Reinigungsverfahren erforderlich. Bei einer Härte des Wassers von 8 Grad an lohnt es sich bereits, das vorstehend beschriebene Sodaverfahren anzuwenden. Bei einem Gesamtrückstand von über 100 Theilen und einer Härte von über 15 Grad sollte man ein Wasser nicht mehr zum Speisen der Kessel benützen, ohne mindestens das hier beschriebene Verfahren gegen den Kesselstein in Anwendung zu bringen. Dieses Verfahren bleibt anwendbar bis zu einer Härte von ungefähr 30 Grad, solange der Gesamtrückstand 200 Theile in 100.000 Theilen Wasser nicht überschreitet. Bei höherem Gehalte des Wassers an Rückständen und härtebildenden Bestandtheilen werden zweckmäßigerweise solche Verfahren angewendet, bei welchen das Wasser vor der Einführung in die Kessel gereinigt wird. Welches von diesen Verfahren dann als das beste zu bezeichnen ist, das muß für jeden einzelnen Fall besonders erwogen werden.

Kein Geheimmittel gegen Kesselstein ist wirksamer als Soda, alle aber sind viel theurer.

Tageschronik.

— Der Verkauf russischer Goldmünze wird außer im Warschauer, Moskauer und St. Petersburger Komptoir der Bank auch in nachfolgenden Institutionen derselben ausgeführt: in den Komptoiren zu: Kiew, Odessa, Riga, Nischni am Don, Charkow und in den Abtheilungen zu: Archangel, Astrachan, Aschabad, Baku, Batum, Berdjansk, Bladimirof, Dwinsk, Zkharinodar, Irkutsk, Kamenez-Podolsk, Komno, Kozj, Libau, Nischnegorod, Nikolajew, Sewastopol, Semipalatinsk, Taganrog, Tomsk, Tiflis, Chabarowel, Cherson, Czestochow und Feodosija.

Der Kauf russischer Goldmünze ist allen Institutionen der Bank gestattet.

Der Kurs der Goldmünze wird in Bekanntmachungen, die in den Institutionen der Bank ausgehängt sind, angegeben und bleibt bis auf weitere Aenderung in Kraft, wobei die Kursveränderung vom folgenden Tage in Anwendung kommt, aber nicht am Tage des Eintretens der Kursveränderung. Der Kurs für den Kauf und Verkauf ist bis auf weitere Aenderung festgesetzt worden: für Imperiale neuer Prägung zu 14 Rbl. 80 Kop.; für Halbimperialer neuer Prägung zu 7 Rbl. 40 Kop.; für Imperiale früherer Prägung zu 15 Rbl. 24 Kop.; für Halbimperialer früherer Prägung zu 7 R. 62 K.; für Dukaten früherer Prägung zu 4 R. 57 K.

In den oben angeführten Komptoiren und Abtheilungen werden die von der Bank in Kreditrubeln zu leistenden Zahlungen, auf Wunsch der Empfänger, in Goldmünze, zu dem von der Bank angezeigten Kurse, ausgegeben.

— Mit dem 1. (13.) Juli treten die neuen Bestimmungen über die Geschäftsführung in unseren Zollämtern in Kraft. Bekanntlich haben an den Arbeiten der Redactions-Commission die Chefs aller Haupt-Zollämter des Reiches theilgenommen. Als mehr in die Augen fallende Neueinführung erscheint die Bestimmung, daß die Zolleingaben nicht auf Stempelbogen, sondern auf gewöhnlichem Papier zu erfolgen brauchen, dagegen unterliegen wiederum Documente, die bisher auf gewöhnlichem Papier eingereicht wurden, der Stempelsteuer.

— Das Kohlenbecken bei Ostrowy und die Eisenbahnroute Lodz-Kutno. Die von Warschauer Blättern verbreitete Nachricht von der Entdeckung eines großen Kohlenlagers bei Ostrowy erregte in Lodz einige Sensation. Man nahm das Gerücht mit einer gewissen Reserve auf, und wir selbst schenkten ihm wenig Glauben. Um so mehr freuen wir uns, unseren Lesern die uns aus zuverlässiger Quelle kommende Mittheilung heute machen zu können, daß an dem Vorhandensein eines Kohlenlagers am genannten Orte nicht mehr zu zweifeln ist. Wir vernehmen nämlich, daß am 21. d. Mts. in Ostrowy eine Zusammenkunft mehrerer von St. Petersburg abdelegirter Bergbau-Ingenieure stattgefunden, welche u. A. auch über die Ausbeutung der Kohlengruben ein sachverständiges Urtheil abgeben werden. Unter solchen Umständen ist es leicht möglich, daß Lodz, welches dadurch große Vorteile bezüglich seiner Versorgung mit Kohlen gewinnt, im Laufe der Zeit eine directe Eisenbahnverbindung mit Alexandrowo via Ostrowy bezw. Kutno erhält und dadurch auch der Anschluß benachbarter Industrieorte, wie z. B. von Zgierz und Dzierzow an das Eisenbahnnetz erreicht wird.

— Zur Warnung. So Mancher, der ein Grundstück kauft, unterläßt es aus Sparhamtsgründen, die Grenzen amtlich feststellen zu lassen, begnügt sich vielmehr mit privaten Angaben und baut sofort darauf los. Hierdurch entstehen Grenzstreitigkeiten, langwierige, kostspielige Prozesse und was früher mit einigen wenigen Rubeln abgethan gewesen wäre, kostet später oft das Hundertfache. So stellte sich zum Beispiel jüngst in einem unserer Vororte bei einer amtlichen Grenzregulirung heraus, daß der Eine mit seinem Hause die Kleingieße von 6 Ellen auf das Grundstück des Nachbarn gerückt war, da ein gültiger Ausgleich nicht zu Stande kam, so muß das Haus abgebrochen werden. Sparen am unrichtigen Orte thut nie gut.

— Gerichtliches. Friedensrichter des VI. Bezirks:

1. die Fabrikarbeiterin Agathe Sienicka entlieh sich am 28. April d. J. von einer Bekannten Namens Sonella ein Tuch im Werthe von 12 Rbl. und verlegte dasselbe und mußte es die G. selbst auslösen. Die Sienicka wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt;

2. die Handelsfrau Chana Sigers stahl am 14. Juni d. J. gelegentlich ihrer Anwesenheit in der Pfab'schen Wohnung ein Tischuch im Werthe von 1 Rbl. 50 Kop. und wurde hierfür zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt;

3. wegen Thierquälerei wurde der Fuhrmann Joseph Kewy zu 5 Rbl. Strafe oder 1 Tag Arrest verurtheilt.

— Ein Knabe wird gesucht. Am Freitag vor acht Tagen ist ein zehnjähriger Knabe, Namens Wilhelm Neumann, Sohn des Zimmermanns Mathias Neumann, von einem neben der Schöning belegenden Ackerstücke, wo er mit Viehhütten beschäftigt war, verschwunden, ohne daß bis jetzt eine Spur von ihm aufzufinden gewesen wäre. Diejenigen, welche den gegenwärtigen Aufenthalt des Knaben kennen, werden gebeten, an Herrn F. Weikert, Widzewskistraße Nr. 1108i oder an die Expedition des „Lodzer Tageblatt“ Mittheilung gelangen zu lassen.

— Das Apotheken-Reglement, dessen Revision kürzlich unter der Bethheiligung von Delegationen der pharmazeutischen Vereine verschiedener Städte des Reichs beendet worden ist, wird

mit Berücksichtigung der in Vorschlag gebrachten Emendationen dem Reichsrathe zur Bestätigung vorgelegt werden. Von den neuen Bestimmungen des revidirten Reglements hebt die „Pet. Ztg.“ besonders diejenigen als bedeutungsvoll hervor, die auf die Eröffnung von Apotheken Bezug haben. In den beiden Residenzen soll an der bisherigen Norm festgehalten werden, d. h. es darf auf je 20.000 Einwohner nicht mehr als eine Apotheke entfallen. Ebenso beabsichtigt man in den Städten von weniger als 35.000 Einwohnern das alte Verhältnis von 1: 6000 in Kraft zu belassen. In Odessa, Kiew, Charkow, Warschau und Tiflis dagegen soll die bisherige Norm, nach der eine Apotheke auf 10.000 Einwohner entfiel, dahin abgeändert werden, daß auf je 20.000 Bewohner eine Apotheke kommt. Veranlaßt ist diese Normalerhöhung durch die Erwägung, daß unter den bisherigen Verhältnissen der Unterhalt einer Apotheke in den genannten Städten wenig nutzbringend, oft sogar mit Verlusten verknüpft ist. Ferner stellt das neue Reglement erhebliche größere Anforderungen an den Bildungsgrad der Pharmazeuten; genügt z. B. bisher das Zeugniß über die Beendigung der vier ersten Gymnasialklassen, um Apothekerlehrling werden zu dürfen, so werden in Zukunft sechs Gymnasialklassen absolvirt werden müssen, um dieses Recht theilhaftig zu werden.

— Aus dem Geschäftsverkehr. Seit dem 1. Juli d. J. hat Herr Majer Fischmann seine an der Schöning belegene Glasfabrik, welche fünf Jahre lang an seinen Bruder U. Fischmann verpachtet war, wieder in eigene Verwaltung genommen.

— Warnung für Auswanderer. Das letzte Mundschreiben des in London bestehenden Informationsbureaus für Auswanderer ist für die letzteren nicht sehr ermutigend. Für Handwerker besteht keine Nachfrage in Canada, und in großen Städten des Landes, wie in Montreal, Toronto und Winnipeg, giebt es viele Handwerker, welche keine Arbeit haben. In Sydney, Australien, hat der Director des Staatsarbeitsbureaus kürzlich berichtet, daß es acht bis zehn-tausend Personen jeder Zeit in der Stadt giebt, welche dauernd keine Arbeit haben, und daß sich der Zuzug vom flachen Lande noch immer vermehrt. Von Victoria lauten die Meldungen ganz ähnlich. In Südaustralien können Handwerker keine Arbeit finden und in der Colonie giebt es mehr als genügend landwirtschaftliche Arbeiter. Englische gelernte Handwerker finden weder in Queensland, noch in Westaustralien ihr Brot. In der letzteren Colonie können allerdings erfahrene Bergleute, wenn sie etwas Capital besitzen, ihr Glück machen, ebenso kleine Landwirthe. In der Capcolonie giebt es gegenwärtig hinfällige Arbeitskräfte. Niemand sollte dorthin aufwandern, wenn er nicht die Mittel besitzt, sich eine Zeit lang auch ohne Arbeit über Wasser zu halten.

— Aus Nowo-Nowodomsch. Die Stadt vergrößert sich von Jahr zu Jahr. In diesem Jahre hat sich die Zahl der Industrie-Etablissements wiederum durch eine große Dampfmaschine vermehrt. Besitzer derselben ist ein gewisser Mendel Lapermann. Die Firma Gebrüder Lhonet erweitert ebenfalls ihre Fabrikanlagen durch Neubauten und errichtet außerdem ein großes massives Holzmagazin. In der Stadt werden viele Privatbauten ausgeführt. Die Mauersteine beginnen knapp zu werden, der Preis für das Tausend ist bereits auf 14 Rubel gestiegen. Der italienische Unterthan Conradoni erhielt vom Magistrat die Er-

des jungen Mannes und verunschönte ein wohlgebildetes, zu Zeiten, wenn Will Gullham heiter und angeregt war, ganz hübsches Gesicht.

„Das war eine arge Täuschung, ich bin ganz leer ausgegangen. Edgar Saunders hat Alles geerbt.“

Indem er die Worte äußerte, hatte seine Stimme einen heiseren Klang, Wuth verzerrte vorübergehend sein Gesicht, aber es gelang ihm mit äußerster Anstrengung, seine Fassung zu behaupten.

Lord Ruthberg konnte sein Staunen nicht unterdrücken.

„Wie ist es möglich?“

„Ja, wenn ich es selber wüßte. Graf Saunders hat ein zweites Testament gemacht, ich weiß es genau, nach welchem er mich zum Universalerben eingesetzt. Sie wissen doch Ruthbert, wegen seiner Liebhaftigkeit mit der Gistmischerin, der —“

Lord Ruthbert's Miene nahm plötzlich einen finsternen, beinahe drohenden Ausdruck an.

„Sie sollten nicht in der Weise von einer Dame sprechen, die nur durch eine Verleumdung höchst unglücklicher Umstände in den Verdacht gerathen sein kann, eine unheimliche That begangen zu haben,“ sagte er eisig kalt.

Will Gullham warf einen raschen Blick auf ihn.

„Kannten Sie Mary Connor persönlich?“

„Nein“, entgegnete Lord Ruthbert kurz.

„Dann sind Sie schlecht unterrichtet. Wenn noch ein Zweifel darüber bestanden hätte, daß Will Connor den Mord begangen, so würde derselbe im letzten Augenblick als beseitigt angesehen werden müssen. Das Verschwinden des neuen Testaments bestätigt im vollen Umfange, daß sie für Edgar Saunders gewirkt hat.“

„Sie wollen auf eine Tödtung auch noch den Verdacht lenken, Gullham? Ich würde das an Ihrer Stelle nicht thun. Lassen wir dieses unerquidliche Thema fallen, aber ich möchte Ihnen noch die Versicherung geben, daß wäre Will

Mary Connor nicht durch ihren schnellen Tod allem Leid entrückt, so hätte ich mich versucht fühlen können, für eine zweifellos Unschuldige einzutreten. Die Untersuchung ist mit einer — um mich nur gelinde auszudrücken — haunenswerthen Oberflächlichkeit geführt worden. Will Connor ist eben ganz hilf- und schutzlos gewesen, sie hat Niemanden gehabt, der für sie eingetreten ist, der Verdacht hat sie so vollkommen überwältigt, daß sie sich in Alles ergeben, und dadurch sich selbst vielleicht am meisten belastet hat. Das ist meine Ansicht von der Sache. Sind Sie aber durch das Verschwinden eines Testaments benachtheiligt, dann würde es sich für Sie lohnen, eine neue Untersuchung zu beantragen. Wer hat außer Edgar Saunders Vortheil aus dem Verschwinden eines zweiten Testaments gezogen?“

„Außer Edgar — Niemand.“

„Edgar Saunders ist ebenso wenig fähig, etwas Geheimes zu thun, als Will Connor es war,“ sagte Lord Ruthbert finnen. „Was gedenken Sie zu thun?“ fügte er gleich darauf hinzu, indem er seinen Gast fragend ansah. Bei dieser Gelegenheit glaubte er zu bemerken, daß Will Gullham krankhaft bleich ausah, und sofort gewann das Mitleid in ihm die Oberhand. Der arme Kerl! Er hatte immer zu kämpfen gehabt, und was das bedeutete, wußte Harry am besten. Will sah vielleicht schon ein Besserwerden vor sich, man hatte ihn öffentlich als den Erben von Saunders-Hall genannt, und dann war die bittere Enttäuschung gefolgt. Er sagte ihm, daß er kein Unterkommen habe, und dies mußte wohl der Fall sein, weil er sonst unzweifelhaft nicht daran gedacht haben würde, seine Schritte hierher zu lenken.

„Sie werden müde sein, Gullham“, sagte er, das Gesprächsthemata wechselnd. „Wir kommen später noch auf die Geschichte zurück. Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu versichern, daß Sie sich nach Belieben hier einrichten können, ich bin auch sehr gern bereit, Ihre Angelegenheit von der

juristischen Seite zu prüfen, wenn Ihnen daran liegen sollte.“

„Nein — nein“, wehrte Will Gullham mit bemerkbarer Hast ab. „Ich habe keineswegs die Absicht, an der Sache zu rühren. Sie ist für mich endgültig abgethan. Es ist in meiner Absicht, mich in Indien anwerben zu lassen und möchte nur mit Ihrer lebenswichtigen Erlaubniß eine Nachricht von bestimmendem Einfluß hier abwarten.“

„Noch eine Frage, Gullham, verzühen Sie eine scheinbare Indiscretion. Ihre soeben ausgesprochene Absicht läßt mich vermuthen, daß Sie sich mit Edgar Saunders überworfen haben. Weigert er sich etwa, Ihnen ansehts des besagten Unrechtes, welches der verstorbene Graf Saunders verübt, eine Schadloshaltung zu Theil werden zu lassen?“

„Darüber ist zwischen uns nicht verhandelt worden. Ich mag nicht Bettler spielen, wo ich Herr hätte sein müssen.“

Diese Worte mißfielen Harry Ruthbert nicht gerade. Gullham mußte sich entschieden geändert haben, man hatte ihm ehemals eine große Charakterlosigkeit zum Vorwurf gemacht. Er war von diesem Augenblick an entschlossen, seinem Gast zu helfen, so weit wie es in seinen Kräften stand.

4. Capitel.

Will Gullham war vier Tage hindurch auf Ruthbert Hall gewesen und Lord Harry hatte inzwischen die Bemerkung gemacht, daß er einen anspruchloseren Besuch bislang nicht beherbergt. Er wurde nicht im mindesten durch ihn behindert, seiner täglichen Beschäftigung nachzugehen. Man fand sich zur Essenszeit zusammen, machte ab und zu einen gemeinsamen Spaziergang durch den Park und verbrachte die Abendstunden in Erinnerungen an eine Jugendzeit, in welcher der Ernst des Lebens noch nicht den Frohsinn und Uebermuth geblüht.

Harry Ruthbert war in den wenigen Tagen zu der Ueberzeugung gelangt, daß nur ein ihm

sonst im Allgemeinen fernliegendes Vorurtheil ihn ehemals gegen seinen Gast eingenommen. Er fand ihn jetzt weder anmaßend, herrisch noch launenhaft, Eigenschaften, die man ihm besonders zum Vorwurf gemacht, sonderu eher nachgiebig, zuvorkommend und milde in seinem Urtheil gegen Andere. Das am Tage seiner Ankunft angeregte Gespräch war nicht wieder aufgenommen worden, und da Will Gullham Schweigen beobachtete, fand Harry Ruthbert keine Veranlassung, seinem Gast etwas ihm Unangenehmes in das Gedächtniß zurückzurufen.

Am fünften Tage waren zwei Briefe für Will Gullham gekommen und beim Mittagessen theilte er Lord Ruthbert mit, daß er dessen Gastfreundschaft nur noch bis zu dem morgenden Tage in Anspruch zu nehmen gedenke, um unverzüglich seine Reise nach Indien anzutreten. Sein Schicksal sei jetzt entschieden. Vielleicht sei ihm ein besseres Loos bestimmt, als das eines thatenlosen Nichtsthuers, ein Loos, das ihn schwerlich beglückt haben würde.

Lord Ruthbert war mehr als je erstaunt. Will Gullham gehörte entschieden zu denjenigen Menschen, über die er sich im Leben getäuscht. Wer, wie er, sich so leicht in etwas Unvermeidliches fand, kaum ein Wort des Verdrußes für den Verlust eines großen Vermögens fand, gehörte nicht zu den Schmarozkern, als welchen Studiengenossen ihn ehemals bezeichnet.

Harry Ruthbert hatte seinem Gast gegenüber ein Gefühl von Neid, das wohl seinen Ursprung in dem Unbehagen fand, mit welchem er Will Gullham's Ankunft zuerst begrüßt. Als wenn er noch gut machen wollte, so weit in seinen Kräften stand, sagte er den Entschluß, den Nachmittag seinem Besuch zu opfern, obwohl dringende Geschäfte ihn nach der nächsten Stadt riefen.

Die Umgebung von Ruthbert Hall ist wundervoll, Gullham. Ich dachte noch, während eines längeren Aufenthaltes Ihrerseits, Sit zu finden, Sie damit bekannt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Von unseren Friedhöfen.

Am Ruheplatz der Todten, da pflegt es still zu sein, man hört nur leises Beten bei Kreuz und Leichenstein. Wer die Wahrheit dieses poetischen Wortes erfahren will, der wandle hinaus zu unseren Friedhöfen! Besonders Sonntags, wenn man Leichenzügen das letzte Geleit giebt, liegt über dieser ernsten und weihvollen Stätte tiefer Frieden. Hier legt eine trauernde Wittwe, dort ein ergrauter Vater einen Kranz auf dem feuchten Hügel nieder, unter welchem der einstige Stolz oder die Hoffnung einer Familie ruht. Dann steht man neue Trauerzüge durch die hohen Portale einlaufen. Der Anblick allgemeinen Schmerzes macht die Menschen resignirter, wie ein Schicksal, das Alle und Jeden trifft, leichter überwinden wird! Doch schreiten wir durch die schöne schattige Mittelallee des protestantischen Friedhofes zu den Gräbern bekannter und verdienstvoller Todten, ihnen gilt ja hauptsächlich unser heutiger Besuch!

Es ist früher Morgen, die Sonne leuchtet so mild und rein auf das Laubdach der Alazien, Birken- und Eichenbäume herab. Kein Strahl findet Durchlaß zum feuchten Sandboden. Die Nachtigall schlägt aus einem verborgenen Plätzchen ihre trauten Melodien in die Ferne hinaus, und unwillkürlich beschleicht das Gemüth Wehmuth, wenn der Blick über die Gräber nach rechts und links gleitet, über ihren grünen Rasen, über die bunten Sommerblumen, welche die Liebe und Verehrung gewidmet hat, oder über die Rosenbüsche, deren Kronen sich geschmückt haben mit dem lieblichen Flor der Jahreszeit.

Auf einem Hügel bemerke ich ein merkwürdiges Bildniß an einem Kreuze aus schwarzem Granit, zu beiden Seiten des Querspaltens hängen verbleibte Lorbeerkränze herab. Ich sehe genauer hin und aus der am Grabsteine befindlichen Photographie tritt mir das Bild eines alten Bekannten entgegen. Es ist der Mohr Sta Alridge, der große Dithellodarsteller, welcher am 7. August 1867 so plötzlich von unserer Bühne abgerufen wurde. Der brave Alridge, der so vielen Klum einernete und so manches Herz durch sein Spiel zu bewegen mußte, er liegt jetzt bald 30 Jahre im Schoße der Erde. Fremd, wie er nach Europa kam, ohne einen anderen Erbeiz, als sein Volk, seinen Stamm und seine Race auf den Brettern, die die Welt bedeuten, zu herrschen, er würde, wer weiß was, bei Lebzeiten darum gegeben haben, wenn er gewußt hätte, daß man sich seiner nach einem so langen Zeitraum noch gern erinnert. — Es ist also nicht wahr, was die unzufriedenen Söhne der dramatischen Kunst immer behaupten, daß dem Wimen die Nachwelt keine Kränze flechte.

Nicht weit von dieser einfachen Grabstätte liegt das prunkvollere Erbgrabniß der Familie Louis Grohmann. Es wird eingetriedet von einer kleinen hübschen Architektonik. Die Hinterwand füllt ein geschmackvoller Sockel aus karrarischen Marmor aus, den eine Statue von Thorwaldsens Christus ziert. Das Ganze macht einen würdigen, vornehmen Eindruck. Nur einen Sarg enthält die Gruft, den des Hauptes der Familie Grohmann, eines der thätigsten Bürger und Industriellen von Lodz. Sein Wunsch, in Frieden von den Strapazen des Lebens auszuruhen, er ist in Erfüllung gegangen; denn rings um das Monument hört man kein Geräusch, es sei denn, daß die Hängebirken von einem leisen Zephyr geschüttelt werden, und ein behender Fuß sich den Weg zu dieser Sehenswürdigkeit zu bahnen sucht. Vom Erhabenen zum Komischen ist häufig nur ein Schritt! So lese ich z. B. auf einem alten Grabsteine folgendes Epitaphium: „Ich liege hier in Gottes Garten, und will auf meine Familie warten.“ Die Worte enthalten zweifellos einen köstlichen Humor; sie lehren aber auch, daß über dem Sterben dem Dichter seine Familie ging. Neben dem Grohmann'schen Erbgrabniß ist das größte und schönste Schmuckstück vom Friedhofe die Karl Scheibler'sche Gruft. Wir erinnern uns nicht, auf anderen berühmten Kirchhöfen, wie es deren z. B. in München giebt, etwas ähnlich Großartiges gefunden zu haben. Das ist nicht mehr eine Gruft, sondern ein Mausoleum! Man stelle sich eine im reinen gothischen Styl gebaltene Kapelle vor. Ein Thürmchen mit Kreuzblumen ziert so wenig, als hundertglaste Rosenfenster an den Seitenportalen und Apfiden im Rücken. Im Innern soll eine Krypta von großem Pomp vorhanden sein. Die Inschrift am Eingange: „Pamigoi“ „Karola Scheibler“ sagen genug. Hinter der Kapelle befinden sich viele Kindergräber. Der Platz dafür wurde vor 1 1/2 Jahren angelegt, und schon ist er gefüllt. Es ist bedauerlich, dies auszusprechen zu müssen. Ein Menschenfreund wird es schmerzlich empfinden, daß in so kurzer Zeit die Hoffnung und Freude so manchen Elternpaars wie eine junge Blume dahingewelkt ist. Vielleicht gewährt der Spruch am Scheibler'schen Mausoleum: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, wenn er gleich stirbt.“ über die große Kindersterblichkeit in Lodz einen gewissen Trost. Etwas fällt aber auf dem Friedhofe ganz besonders wohlthuend ins Auge, die überall waltende musterhafte Ordnung, und die große Pietät, mit der auch der Minderbemittelte seiner Lieben durch Blumen, Kränze und anderen Schmuck gedenkt. Von den Gräbern der Kinder zu jenen der Selbstmörder sind nur wenige Schritte. Früher, so erzählt mir mein Begleiter, wurden die Selbstmörder

der am Zaune zur ewigen Ruhe gebettet. Seit der Vergrößerung des Friedhofes ruhen dieselben aber inmitten der anderen Todten von ihren Dualen aus, und warten mit diesen auf den Tag, an welchem gerichtet werden wird über Gerechte und Ungerechte!

Kleine Chronik.

— Aus Paris wird u. d. 6 d. M. geschrieben: Im Quartier Saint Lambert spielte sich heute ein Liebesdrama ab: Ein kaum den Kinderschuhen entwachsener 18 jähriger Bursche aus gutem Hause liebte die 17 jährige Tochter einer Putzerin. Die Eltern des jungen Mannes wollten die Heirath nicht zugeben, und dieser sollte heut auf längere Zeit in die Provinz gehen, um von seinen Liebeschmerzen zu genesen. Er begab sich jedoch zur Geliebten, deren Mutter gestern verreckt war, und beide beschloffen, den schon lange gehegten Plan gemeinsam zu sterben, nun auszuführen. Man fand sie auf dem Bett liegend, das Mädchen todt mit einem Schuß in der Brust, den jungen Mann noch lebend mit einer Kugel in der Herzgegend. Zurückgelassene Briefe an die Eltern stellen die freiwillige gemeinsame That außer Zweifel, doch ist noch nicht sicher, ob das Mädchen von dem Burschen getödtet oder sich selbst erschossen hat. — Ein Thierarzt in Chazai gerieth mit seiner 16-jährigen Schwester in Streit, zog den Revolver und verletzte sie schwer. — Zwei Brüder, 18 und 14 Jahre alte Arbeiter, die einander haßten, begannen heute in der Rue Magnader auf's Neue zu kämpfen, wobei der ältere mit einer Hacke auf den jüngeren losging und ihn tödtlich verletzte. Diese Fälle von Todtschlägen zwischen nächsten Blutsverwandten mehren sich seit einiger Zeit in erschreckender Weise. — In Moulins brachte sich ein Arbeiter um, indem er eine Patrone in den Mund steckte und entzündete. Der Kopf flog in tausend Stücken vom Leibe ab. — Ein Beamter einer Wechselstube ging heute Nachmittag in den Credit Lyonnais. Dort sagte Jemand zu ihm, er verliere 50 Francs. Während er sich bückte, um sie aufzuheben, wurde ihm sein Portefeuille mit 40 000 Francs Banknoten gestohlen.

Bei Mexid, im südlichen Schweden, schlug der Blitz in eine Scheune, in die sich wegen des Regens 15 Personen, 9 Männer und 6 Frauen, geflüchtet hatten, 8 Männer wurden erschlagen, und die Scheune gerieth in Flammen, wobei 6 Leichen vorkamen. Der letzte der Männer wurde zwar gleichfalls vom Blitz getroffen und schwer verletzt, doch konnte ihn seine Frau noch rechtzeitig aus der brennenden Scheune herausziehen. Im Ganzen wurden 5 Personen verletzt und in ärztliche Behandlung gegeben. Die junge Frau eines der Erschlagenen ist fast wahnsinnig geworden, so daß deren Zustand da Schlimmste befürchten läßt.

Im Wiener Prater war jüngst ein Pferd, offenbar nachdem es sich vorher seines Reiters entledigt hatte, scharf geworden. Das freigebliebenste Köhlein unternahm einen Spaziergang durch den Prater und dann, nachdem es ihm in der grünen Natur langweilig geworden, gegen die Stadt, trabte über die Sappienbrücke und ließ sich dort von einem Arbeiter einfangen. Da kam ein Herr daher, drückte, ohne ein Wort zu reden und in der nonchalantesten Weise dem das Pferd führenden Arbeiter zwei Gulden in die Hand, schwang sich in den Sattel und ritt von dannen. Wenige Minuten darauf erschien der wirkliche Besitzer des Pferdes und mußte von dem Arbeiter die betrieblende Mittheilung entgegen nehmen, daß — offenbar ein Unberufener — ein Pseudo-Sportsman das Pferd entführt habe. Bisher fehlt von Beiden jede Spur.

Lord Olive hat den „Robinson Crusoe“ über 200 Mal gelesen. Es war für ihn das schönste Buch. — Chopin las nichts lieber als einen pikanten französischen Roman. — Auber haßte das Lesen und war ärgerlich, so oft ihm Jemand etwas zu lesen gab. — Voltaire's Lieblingsautor ist Homer. — Rossini las nichts als französische Romane; die des alten Dumas verschlang er. — Beethoven war kein leidenschaftlicher Leser, doch hier und da las er eine Novelle gern. — Bach liebte Humoresken, alles andere „Geschreibsel“ war ihm zuwider. — Cherubini las meist nur Bücher über Botanik. — Haydn liebte Liebesgeschichten über Alles. — Paph Leo XII. liest täglich im Horaz. — Die Kaiserin von Oesterreich schwärmt für Feine, dessen Lieder sie alle auswendig kann, und Königin Margherita zieht allen Anderen Dante vor.

Großen Betrügereien mit Briefmarken sind deutsche Händler und Sammler zum Opfer gefallen. Seit länger als einem Jahre wurden von Italien aus vorzüglich ausgeführte Fälschungen von Marken der altitalienischen Staaten nach Deutschland vertrieben. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von mehreren hunderttausend Lire. Die Fälschungen betreffen hauptsächlich Marken von Parma und Modena aller Emissionen, und des Kirchenstaates von 50 Bajochi und ein Scudo. Für die Vorzüglichkeit der Nachahmung spricht u. A. die Thatsache, daß selbst Berliner Prüfungscommissare die Fälschungen anfangs für unverdächtig erklärten. Schließlich aber erregte die ungeheure Menge der auf den Markt gebrachten Marken bei hervorragenden Kennern der altitalienischen Marken den Verdacht, der sich dann bei genauester Untersuchung auch bestätigte. Der Fälscher hat sein Handwerk in derselben Weise betriebe, wie seinerzeit der zu mehreren Jahren Gefängniß verurtheilte Rippner, der die Marken der altdeutschen Staaten in hoher Vollendung

fälschte. Als Täter wird ein gewisser Rodolfo Genel aus der Via Carlo Alberto Nr. 53 in Genua, ein Angestellter der Firma Dario Balbi u. Co., genannt. Die Firma ist selbst an der Verbreitung der Fälschungen hervorragend theilhaft. Jedem Sammler ist beim Einkaufe der genannten Marken die größte Vorsicht dringend zu empfehlen.

Ein Concert vor einem Parterre von Fürsten fand, wie man aus London meldet, vergangenen Sonnabend im Buckingham-Palast in London statt. Die aus 160 Mitgliedern bestehende königliche Privatcapelle war durch hervorragende Musiker der verschiedenen Londoner Orchester verstärkt, auch hatte die Royal Opera einen Theil ihres Chorporals zur Verfügung gestellt. Die Soli waren durch Madama Albani, Mlle. Camilla Landi, durch Signor Bignas und Mr. Placon vertreten. Eingeladen war der Hof sowie die zur Zeit in London weilende Hocharistokratie, ferner eine große Anzahl hervorragender Diplomaten. Man bemerkte unter Anderen den Prinzen von Wales mit den Prinzessinnen Victoria und Maud, den Prinzen von Dänemark, Herzog und Herzogin von Sachsen-Coburg, den Kronprinzen von Rumänien sammt Gemahlin, ferner den Großherzog von Hessen sammt Gemahlin, Erzherzog Carl Ludwig und Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich, Schahzade Nazrulla Khan, Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, den Herzog von York, Prinz und Prinzessin von Sachsen-Weimar, die Herzoge von Teck und von Fife, und viele andere englische, deutsche und österreicherische Fürlichkeiten. Ferner waren die Gesandten sämmtlicher in London vertretener Staaten erschienen. Die Damen strahlten von Brillanten, unter ihren Toiletten herrschte weiß, malvenfarb, unter den älteren Damen schwarz und grau vor; auch war sehr viel Goldstickerei zu bemerken. Das reiche und zugleich geschmackvoll ausgewählte Programm, aus Arien, Liedern und Ensemblestücken bestehend, fand eine überaus freundliche Aufnahme Seitens des distinguirten Publikums.

Der Pächter Cleary zu Clonmel in Irland hatte seine Frau, die er für eine Hure hielt, mit Hilfe von Nachbarn zu Tode gemartert. Er wurde deswegen von den Gerichten angeklagt, und zu 20 Jahren Zwangsarbeit, seine Helfershelfer aber zu Freiheitsstrafen von 1—5 Jahren verurtheilt.

Wie „Society“ mittheilt, hat Königin Wilhelmine von Holland an die Königin von England einen Brief von — vierzehn! eng geschriebenen Seiten gerichtet, in welchem sie sich nicht nur in wärmlichen Worten für die Aufnahme bedankt, sondern auch eine köstliche Schilderung von dem gegeben hat, was ihr am besten in England gefallen ist. In dem Briefe soll sich ein so prächtiger Zug von humorvoller Naivität ausdrücken, daß Königin Victoria ihn zweifeltmal las, allen ihren Vertrauten zeigte und wiederholt äußerte, „the little Queen“ sei „das reizendste Mädchen“, das ihr je vorgekommen sei. Dem Prinzen von Wales übrigens habe die junge Königin auf seine Frage, was ihr am meisten gefalle, freimüthig gesagt: „am allerbesten gefällt mir — daß die Engländer, die ich hier kennen gelernt habe, gar nicht meiner Gouvernesh gleichen“, worauf der Prinz von Wales lachend erwidert habe: „ja, ja, diese Gouvernanten! die verderben noch unsern ganzen Ruf“, ein Urtheil, das die Königin „auf das Freudigste“ bestätigt habe.

Dem in Yokohama ausgegebenen officiellen Bericht zufolge sind im chinesisch-japanischen Kriege im Ganzen nur 623 Japaner (?) in der Schlacht gefallen und 172 andere später ihren Wunden erlegen. Verwundet wurden insgesamt 2981 Mann. Außerdem sind 2489 an der Cholera und 2981 an anderen Krankheiten gestorben. Diese Verluste sind unbegreiflich klein, wenn man bedenkt, daß der Krieg monatlang gedauert hat und auf beiden Seiten mit modernen Kriegswaffen geführt worden ist. Im deutsch-französischen Kriege gab es auf Seiten der Francofen 80,000 Tode, auf Seiten der Deutschen 40,000 Tode, der Gesamtverlust der Deutschen an Todten und Verwundeten betrug 6247 Officiere und 123,453 Mann. Freilich waren diese Armeen auch zahlreicher, aber das Ergebnis ist trotzdem überraschend.

Eine wichtige Beschleunigung des Passagierverkehrs zwischen England und dem Festlande wird am 1. October in Kraft treten. Durch Vermehrung der Dampfer zwischen Queenborough und Wiffingen wird es ermöglicht, einen früheren Zug nach Oberhausen zu besteuern und so zwei Stunden zu ersparen. Nicht weniger als acht Stunden würden für die Reisen nach Dresden, dem Südosten Deutschlands und Oesterreich erspart. Die Reise von London nach Dresden wird auf 28 Stunden herabgesetzt. Durch Beschleunigung des Dampferdienstes um anderthalb Stunden wird das lange Warten in Köln vermieden und der Verkehr nach der Schweiz um sieben Stunden gekürzt.

Humoristische.

Berliner Gerichts-Verhandlung. Im Verein der Rahlköpfe. Angeklagter Schmidlein: Ich wer' mir doch nich for'n Affen halten lassen, det bin id meine Selbstachtung schuldig, um wenn Se mir zehmal verdammen. Vorsitzender: So weit sind wir ja noch nicht. Sie sind wegen thätlicher Beleidigung und Sachverhädigung unter Anklage gestellt. Angekl.: Ja wol, det bin id. Aber wat die mit mir allen Mann, id bin vorlichten Monat

64 Jahre alt jewor'n, for Zicken jedreht hatten, na, det war schon nich mehr an dem. Mit mein' Schwiegerlohn jehe id öfters in sein' Sefang-Verein, „Salbe Lunge“ um der übt nu, id meene der Verein, in een Lokal, wo an de Wände lauter trocke Gemälde sind. Det eene stellt zwee Rahlköpfe von hinten vor, et sieht ja n' bisken unappetitlich aus, aber lachen muß id doch.

Vors.: Hängt diese Erzählung mit der Anklage zusammen?

Angekl.: Det war ja in det Lokal, in dem se mir so jeuzt hatten. Ich frage nu den Wirth, wat det for' ne Bedeutung hätte mit de beeden Rahlköpfe. „Det wissen Se nich“, sagt der nu, det id det Vereinsbild von' Verein der Berliner Rahlköpfe? Ich wundere mir, det et Leute jiebt, die sich mit'n kahlen Kopp dicke dhun, un sage so, ohne mir wat bei zu denken. „So 'ne Menge Plätzen möcht' id mir ooch mal in de Nähe bekieken.“ An andern Dach, oder zwee Dage später, kriege id eene Einladung zu de Rahlköpfe.

Vors.: Sie müssen sich mit Ihrer Erzählung etwas berillen; wir haben hier noch mehr zu thun.

Angekl.: Na ja, id zeige nu den Brief meine Dlle, die lachte sich schief un wollte partuh mitlatschen. Ich latschte aber alleene hin. Wie id rintomme, nimmt mir der Wirth bei Seite, bekiekt mit mein Köppeln un dann meent er, det id eesentlich noch nich junz würdig sein dhäte, von wejen meine forsche Kalle, die id noch habe, aber er würde mir schon unter seine Kliezel nehmen. Also rin id in' Vereinszimmer. Wie id in de Dhüre steh un so jejen Stücker 30 Plagen, alle stalt un poliert, sehe, da plage id los, halte mir 'n Bauch un muß mir erscht trampfschaft auslachen. Ich will mir nu an den allgemeinen Tisch ranschlängel, da schreit mit eener entjejen: „So'n Kind hat an' Trumpeterisch zu sigen un zwee führen mir an een Tisch, der war junz niedrig, un setzen sie mir uf eene junze richtige Hutsche. Uf den Tisch lag eene Summpuppe un een Zahnring. Erich lachte id mit de andern, aber wat zu doll is, is zu doll. Wenn id mir aus de unanzenehme Stellung n' bisken erheben wollte, dann kam jleich so'n dicke Rahlkopf, det sollte meine Amme sein, un drückte mir feste. Ich bestelle mir nu een Glas Bier; fragt doch der Kellner den Präsidenten, ob er' erlobt, det so'n Kind schon Bier trinken darf un schließlich bringt er mir een Milchpulleken mit Nummern un 'n Summipropfen druf. Nu wurde id falsch. „Verflucht noch mal“, schrei id, „so'ne Verechnigung un so'ne Behandlung von alten Kerl, als wie id, paßt mir schon lange nich.“ Da kommt 'n junz spiltiger Rahlkopf, det sollte der Herr Lehrer sein, un bekiekt mich nu, id sollte, weil id een unartijet Kind sein dhäte, uf Erbsen knien. Nu wart aus aus mit meine Semielichkeit. Ich springe uf, schmeiße de Milchpulle jejen det Vereinspindel, det ooch jleich de Dhüren rausflogen un indem id mir entferne, stellen sich zwee Rahlköpfe mir in' Weg un verbiejen sich recht niederträchtig. Na, un da verjah id meine Bildung, indem det id jeden eenen Klaps uf den nackten Deck jab, det's so passchte und klatschte.

Vors.: Man ist allerdings etwas weit mit den Scherzen gegangen.

Der Angeklagte wird zur Zahlung der Reparaturkosten des Vereinspindels und wegen der thätlichen Beleidigung zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Fahr-Plan

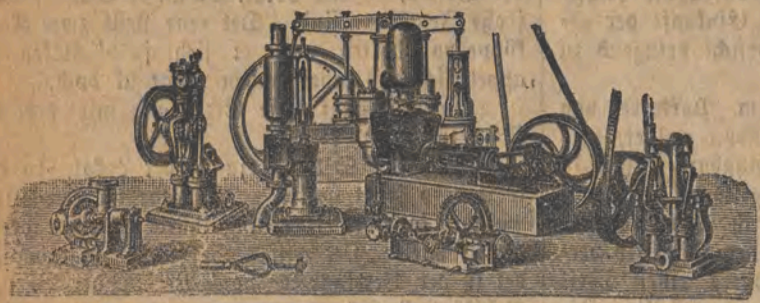
Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Ankunft der Züge in Lodz	Stunden und Minuten.					
	3.10	9.35	11.05	4.15	8.46	11.05
Abfahrt der Züge v. Kolujschi	2.07	8.32	10.17	3.12	7.43	10.17
„ Zomalshon	—	—	—	1.01	5.56	—
„ Bnin	—	—	—	7.38	3.08	—
„ Zwanogotob	—	—	—	4.10	12.31	—
„ Skieniwice	1.08	7.10	8.55	1.27	6.30	8.55
„ Alesanowoo	—	2.32	—	8.14	—	2.30
„ Brcmb.)	—	12.33	—	5.50	—	9.46
„ Berlin)	—	7.29	—	11.53	—	11.17
„ K. da Gufoms.)	12.37	6.27	8.13	12.46	5.48	8.13
„ Waszchau	11.50	5.20	7.00	11.50	4.35	7.00
„ Moskau	5.53	—	—	—	—	—
„ Peterburg	6.23	—	—	9.23	—	—
„ Petrolow	—	6.23	—	1.56	6.02	8.00
„ Genszchau	—	1.26	—	11.32	3.37	—
„ Zamierec	—	12.29	—	10.22	2.26	—
„ Domstrowa	—	11.30	—	9.00	1.10	—
„ Soimowice	—	11.10	—	8.30	12.50	—
„ Granica	—	11.30	—	9.10	1.10	—
„ Wien	—	12.24	—	10.24	7.39	—
Abfahrt der Züge aus Lodz	12.40	6.23	6.55	1.10	5.50	8.00
Ankunft der Züge in Kolujschi	1.43	7.13	8.07	2.22	7.02	8.48
„ Zomalshon	—	—	10.17	5.43	—	—
„ Bnin	—	—	2.02	10.11	—	—
„ Zwanogotob	—	—	5.08	3.03	—	—
„ Skieniwice	4.50	8.25	—	3.56	8.11	10.05
„ Alesanowoo	—	3.20	—	9.37	—	3.58
„ Brcmb.)	—	7.16	—	12.19	—	6.37
„ Berlin)	—	5.59	—	6.24	—	11.45
„ K. da Gufoms.)	5.23	9.05	—	4.36	8.52	10.45
„ Waszchau	6.10	10.20	—	5.30	10.00	12.00
„ Moskau	1.23	7.23	—	—	—	—
„ Peterburg	10.23	—	—	—	12.08	—
„ Petrolow	2.41	—	9.29	3.38	8.49	11.10
„ Genszschau	4.27	—	12.00	6.09	11.30	—
„ Zamierec	5.25	—	1.20	7.28	12.40	—
„ Domstrowa	6.16	—	2.26	9.04	1.36	—
„ Soimowice	6.35	—	2.45	9.20	1.35	—
„ Granica	6.12	—	2.22	8.40	1.50	—
„ Wien	4.34	—	5.32	6.04	—	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

S. GLINSKI's beste Schuhwichse ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27.



W. Jolitz, Frankfurt a. O., Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

gegründet im Jahre 1843, empfiehlt als Specialität: Cornwell-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise. Vertreter für Polen: EDMUND KLEINDIENST, Promenadenstraße No. 32, Telephon No. 75.

Das Laboratorium

Lipiński & Hastermann

befindet sich vom 8. d. M. im Hause Schweikert, Petrikauer-Straße Nr. 56, rechter Flügel.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen und Firmen, welche dem Reclamations-Bureau von Herrn Gustav Hensler in Lodz Vollmachten für mich zur Führung von Sachen über Tarifreitigkeiten übertragen hatten, benachrichtige ich hiermit, daß ich für die Folge die Vertretung derselben, unabhängig von genannten Herrn, übernommen habe.

Ich bitte daher alle Herren Interessenten, von denen ich Vollmachten in Bahnangelegenheiten besitze, mir dieselben persönlich oder brieflich zu bestätigen und die weitere Führung ihrer Interessen mit mir zu vereinbaren. Vollmachten, welche innerhalb eines Monats nicht erneuert werden, erachte ich als ungültig und können dieselben bei mir abgeholt werden.

Sprechstunden täglich von 8-9 1/2 Uhr früh und 4-7 Uhr Abends.

Dyonizy Meleniewski, Vereideter Rechtsanwalt, Lodz, Srednia-Straße No. 23 neu.

Advertisement for A. Diering, an optician. It includes illustrations of various optical instruments like microscopes and eyeglasses, and text describing a 'Lager' (warehouse) of optical and surgical articles, lenses, and telephones.

Advertisement for Jan Kaszyński, a furniture maker. It features an illustration of a chair and text describing 'fertige Möbel' (finished furniture) made of oak and beech, available at a reduced price.

Advertisement for N. B. Mirtenbaum, a furniture maker. It includes an illustration of a chair and text describing 'Großes Lager gebogener Möbel' (large stock of curved furniture) from the 'Wojciechow' factory.

Advertisement for 'Zwei Selfactoren' (two self-acting machines) by C. F. Dittes, located in Werdau. It includes an illustration of a machine and text describing its use in various industries.

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-einzahlung der Novemberrate 1894 zum Verkauf vermittelt öffentlicher Auktionen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Straße zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der Widzewska-Straße unter Nr. 1437 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 48,000 Rs. belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 9800. Die Auktion wird von der Summe Rs. 72,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) September 1895 vor dem Notar Johann Ramocki festgestellt. b) Das an der Brzeziner-Straße unter Nr. 171 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 7900 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1580. Die Auktion wird von der Summe Rs. 11,850 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) September 1895 vor dem Notar Julius Gruszynski festgestellt. c) Das an der Bulcjansta-Straße unter Nr. 269D gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 11,500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 2300. Die Auktion wird von der Summe Rs. 17,250 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 13. (25.) September 1895 vor dem Notar Wladyslaw Jonscher festgestellt. d) Das an der Srednia-Straße unter Nr. 389 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 2800 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 560. Die Auktion wird von der Summe Rs. 4200 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) September 1895 vor dem Notar Josef Grabowski festgestellt. e) Das an der Segielniana-Straße unter Nr. 1402 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 8200 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1640. Die Auktion wird von der Summe Rs. 12,300 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) September 1895 vor dem Notar Konf. Pachodl festgestellt. f) Das an der Brzeziner-Straße unter Nr. 169 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1200. Die Auktion wird von der Summe Rs. 9000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) September 1895 vor dem Notar Johann Ramocki festgestellt. g) Das an der Wschodniakstraße unter Nr. 1385a gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6500 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1300. Die Auktion wird von der Summe Rs. 9750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) September 1895 vor dem Notar Julius Gruszynski festgestellt. h) Das an der Srednia-Straße unter Nr. 1895 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1200. Die Auktion wird von der Summe Rs. 9000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) September 1895 vor dem Notar Johann Ramocki festgestellt. i) Das an der Srednia-Straße unter Nr. 1895 gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6000 belastete Immobilien. Das zur Auktion zu erlegende Badium beträgt Rs. 1200. Die Auktion wird von der Summe Rs. 9000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) September 1895 vor dem Notar Johann Ramocki festgestellt.

Advertisement for Dr. Margolis, a child doctor. It includes text describing his medical practice and location at Zawadzka 14.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Съ 113 Юля соро 1895 г.

Канцелярия

Судебнаго Пристава III уч. г. Лодзи В. С. ДУДЗИНСКАГО помъщается по Завадской улицъ въ домъ Якубовича № 4 (поллиц).

Bekanntmachung.

Am 5. (17). Juli d. J., um 10 Uhr Morgens, findet im Saale des Petrikauer Kreis-Gerichts eine öffentliche Auktion

öffentliche Auktion

der den Erben der Eheleute Karl und Anna Zimmermann gehörigen Immobilien statt, und zwar: 1) der Rest des Vorwerks Smulst bei Koszarynow im Lodzer Kreise gelegen, welches einen Flächenraum von 68 Morgen und 200 Quadratruthen einnimmt; 2) ein an der Schonung gelegener Garten, 300 Quadratruthen groß, zum Immobilien No. 481 gehörig und 3) ein an der Fiegelstraße unter No. 491 gelegener Garten in der Größe von 150 Quadratruthen, sowie 450 Quadratruthen Wiese, 2 Kladden breit, an der Ladow-Straße, unweit des Stadtwaldes, neben der Spinnerei des Herrn Liegen gelegen. Die Auktion des ersten Grundstückes beginnt von der Abschätzungssumme von Rs. 3030 Kop. 93, des zweiten von Rs. 300 und des dritten Grundstückes von Rs. 550.

Nähere Auskunft erteilt Traugott Zimmermann, Bałuty, Złotoczka-Straße No. 79, Haus A. Skubanski.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.

Neueste

Erfindungen und Erfahrungen

auf den Gebieten

der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirthschaft.

Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von

XXII. Jahrg. 1895. Dr. Theodor Koller. XXII. Jahrg. 1895.

Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen 13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. Ein Jahrgang complet kostet 4 fl. 50 Kr. = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr.

Die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbetreibender unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonnieren.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Seilerstätte 19

Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Das größte Instrumentenlager

der Firma:

Gebethner & Wolff

Lodz, Petrikauer-Straße No. 46,

empfehlen:

Flügel, Pianinos, Harmoniums, Orgeln. Verkauf auch ratenweise.

Gründlich renovirte Piano's von 250 bis 325 Rbl. Polypnone. Musik-Automaten. Spielende Kästchen, geeignet für Geschenke. Große Auswahl von Musikalien für's Spiel und Gesang. Italienische Violin-Saiten. Instrumente zum vermieten.

Reparatur und Stimmen der Instrumente wird prompt besorgt.

Jodbad und Höhenkurort

Krankenheil-Tölz

im oberbayerischen Gebirge—dessen Quellen 805 Meter über der Nordsee. Eisenbahnstrecke München-Tölz.

Saison vom 15. Mai bis 30. September.

Die Kur kann dort aber auch vor und nach der Saison gebraucht werden.

Alle Bequemlichkeiten eines Badeortes mit den Annehmlichkeiten und Reizen eines Gebirgsaufenthaltes, Bade- und Trinkkur; Jodlauge 0,87 Jodnatr.; Jodbäder; Soolbäder; Fichtennadel- und Moorbäder; Electr. Bäder; alle medicinischen Bäder; fremde Mineralwasser; Sauerstoff- und Jodsalzinhaltungen; pneumatische Kammer; Gebirgsluft; Gebirgsmilch etc. Abwechslungsreiche Spaziergänge.

Nach den 50jährigen Erfahrungen hat sich der Gebrauch der Kur als wirksam erwiesen bei Frauenkrankheiten; Geschwülsten; Hautkrankheiten; Nervenleiden; Reconvalenz nach längerer Krankheit und eingreifenden Kuren; Scrophulosis; Schleimhautentzündungen; Syphilis etc. Anerkannt die Erfolge der ärztlichen Behandlung mit Quellsalzlauge—jodreiches Quellenproduct—und Quellsalzseife. Quellsalzlauge durch Eindampfen des Mineralwassers gewonnen. Prospekte und Brochuren gratis durch die Direction.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Geschäfts-Verlegung.

Ich beehre mich dem geehrten Publikum und ganz besonders meinen geschätzten Gästen die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich

meine Restauration

am Sonnabend vom Hause Tischer

nach dem benachbarten Grundstück Ch. A. Zelwer, Petrikauer-Straße Nr. 120 neu,

verlege, wo ich auch ein Garten-Restaurant eröffne.

Ich habe mein Geschäft auf das Eleganteste eingerichtet und da ich auch ferner stets bestrebt sein werde, mit den besten Speisen und Getränken aufzuwarten, so gebe ich mich der Hoffnung hin, daß das geehrte Publikum mich auch im neuen Lokale durch zahlreichen Besuch unterstützen wird. — Elegante Cabinets stehen zur Verfügung.

Der Engros- und Detail-Verkauf der beliebtesten Biere der Brauerei Haberbusch & Schiele — Warschau — befindet sich vom genannten Tage ab ebenfalls Petrikauerstraße Nr. 120.

Hochachtungsvoll

Adolf Fischer.

(4-3)

MEISTERHAUS.

Heute, Sonnabend, den 13. Juli 1895:

Garten-Concert

der Kapelle des 38. Tobolsk'schen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Sergeant.

Beginn 5 Uhr Nachmittags.

Entree an Sonn- und Feiertagen 20 Kop., an Wochentagen 15 Kop.

Die Concerte finden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt. Mittagstisch à 35 Kop., vorzüglich gepflegte Biere.

Hochachtungsvoll

E. Scheunert.

M. Le-vin's Garten.

Petrikauer-Straße Nr. 137.

Täglich:

GROSSES CONCERT

der 1. Wiener Damen-Kapelle „Tegetthoff“, Director Pechoć.

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr Nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

M. Le-vin.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrikauer-Straße Nr. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Milyj.

Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

N. MICHEL.

Die General-Vertretung für das Königreich Polen

der

„Equitable“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Verein. Staaten in New-York, macht hiermit bekannt, daß sie Herrn

J. Landau in Lodz

zu ihrem General-Vertreter für Lodz und Umgegend ernannt hat.

Warschau, im Juni 1895.

„Equitable“, Lebens-Vers. Gesell. d. Verein. Staat. in New-York.

Director und General-Vertreter für das Königreich Polen, Graf Joseph Wlopolowski.

Unter Bezugnahme auf obige Annonce, beehre ich mich hiermit dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend bekannt zu machen, daß ich in meinem Comptoir, Petrikauerstraße Nr. 22, Lebens-Versicherungen entgegennehme und mit allen Informationen zu jeder Zeit gern zu Diensten stehe. Hochachtungsvoll

J. Landau.

P. S. Agenten werden unter guten Bedingungen gesucht. (3-1)

Das allgemein bekannte Hühneraugenpflaster

„Salvator“

von W. Borowski, Apotheker in Warschau, Przejazd-Straße Nr. 643, ist in allen Apotheken und Droguehandlungen zu bekommen.

Preis pro Schachtel 35 Kop.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Ein Grundstück

in Ruda-Babianka, welches sich für sämtliche Fabriks-Anlagen, sowie zum Garten eignet, an der Chaussee bei Wald und Wasser gelegen, ist sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Anton Plestrzyński in Now-Rolcie. (4-3)

Zeitungsseker

Können sich melden in der Buchdruckerei des „Lodzjer Tageblatt“

Wegzugshalber

Sind per sofort 4 Zimmer und Küche in der ersten Etage preiswerth zu vermiethen. Näheres beim Wirth, Dzielnakstraße Nr. 11. (3-2)

Eine Ladeneinrichtung

ist sofort zu verkaufen. Nikolajewski-Straße Nr. 25 bei M. Liebisch. (3-2)

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizin. Vereine approbierter Massagen, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Damen werden von Frau. W. u. behandelt. Petrikauer-Straße Nr. 107 neu, im Fronthaus 2 Treppen hoch.

Dr. M. Zielonko.

Choroby dziecięce, oraz uszu, nosa i gardła. (10-2) Ul. Konstantynowska 10, róg Zachodniej, dom W-go Wolanka

Dr. E. Czekański,

Petrikauer-Straße Nr. 93, Haus Kopyński, neben der Apotheke des Herrn Stopyński, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen, Haut- und geheimen Krankheiten Beschäftete. Sprechkunden wie früher.

20-30 dobrych mularzy

znajdzie w Tomaszowie przy dobrej placie i bezplatnym mieszkaniu stale zajecie.

C. R. Witt,

majster murarski, ul. Wolczańska 80.

Man wird einige Träuleins in Pension nehmen. — Klavier zu Hause. — Stillethe Obhut zugesichert. Warschau, Marjańska-Straße Nr. 4, Wohnung Nr. 4. (3-1)

Доволено Цензуромъ

P. P.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich meine hier seit 10 Jahren bestehende und an der Schöning unter Nr. 1315a belegene

Glas-Fabrik,

welche einige Jahre an meinen Bruder U. Fischmann verpachtet war, vom 1. Juli a. c. wieder selbst übernommen habe und unter meiner Firma:

Majer Fischmann

weiterführen werde.

Indem ich mich meinen geehrten Kunden bestens empfehle, bemerke ich, daß meine Fabrik die älteste am hiesigen Orte ist und verfiere gleichzeitig, daß ich jede Bestellung auf das Sorgfältigste und Pünktlichste ausführen werde. Hochachtungsvoll

Majer Fischmann.

(3-1)

Grundstücks-Verkauf

in Tomaszow.

(2-1)

Am 3./15 Juli, d. l. kommenden Montag, findet im Petrikauer Bezirksgericht die Versteigerung dreier Grundstücke statt, wovon das erste, kurz vor der Stadt an der Hauptstraße gelegen, ungefähr 5 Morgen groß ist, aus Lehmboden besteht und deshalb sich zu einer Ziegelei eignet, das 2. ganz an der Stadt, bestehend aus einem Fronthaus und vielen Baupläzen an 3 Straßen gelegen, das 3. an der Petrikauer-Str. gelegen, bestehend aus einem halben Haus. Nähere Auskunft ertheilt Herr Peter Lange, Richtermeister in Tomaszow.

Für ein industrielles Geschäft wird ein

tüchtiger

Buchhalter,

dem auch die Kassenführung obliegen würde, gesucht. Bewerber wollen ihre Offerten mit genauer Angabe des Bildungsganges, der bisherigen Beschäftigung, ihrer Gehaltsansprüche und des Zeitpunktes, an welchem frühestens der Eintritt erfolgen kann, in der Exped. d. Bl. unter X. X. niederlegen. (3-1)



Das seit dreizehn Jahren bestehende Magazin von Metall-, Eisen- u. gewöhnlichen Särgen von K. W. Fischer, Lodz, Nikolajewski-Straße Nr. 551 (85), gegenüber der Johannisstraße,

ist mit einem neuen

Wiener Glaswagen auf Gummirädern

verleihen worden. (16-11)



Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 15. Juli a. c., um 6 Uhr Abends:

Uebung.

2. Zug am Requisitionshaus des 2. Zuges. Commando der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

Junger Kaufmann, 26 Jahre, sucht in Russland Stellung für Comptoir oder Reise.

Derselbe hat 6 Jahre auf Fabrikcomptoir gearbeitet u. während dieser Zeit ganz Deutschland bereist. Gest. Offerten unter H. 28909 an Haasonstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Bedoń.

Sonntag den 14. Juli 1894 bei günstiger Witterung

Militair-Concert

später Tanz-Bergnügen, wozu ergebenst einladet (2-1)

A. Podgórski.

Ein

Grundstück

in Ruda-Babianka, für jede Fabriks-Anlage geeignet, mit genügend Wasser, an der Chaussee gelegen, ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. (3-1)

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.